

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1915)
Heft: 51

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 28.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ist, lehrt Jesus, rücksichtslose Selbstentäußerung: „Willst du vollkommen sein, gehe hin, verkaufe Alles, was du hast, und folge mir nach.“ — „Aergert dich dein Auge, reisse es aus.“ — „Aergert dich deine rechte Hand, haue sie ab.“ — „Selig die Armen im Geiste, weil ihrer ist das Himmelreich.“

Benedikt XV. legt in seiner Enzyklika „Ad beatissimi Apostolorum Principis“ den „inneren und tiefsten Grund dieser vom Himmel stammenden Lebensweisheit“ dar. Er „liegt darin, dass, was wir Güter dieses vergänglichen Lebens nennen, Güter nur dem Scheine nach sind, nicht aber in des Wortes wahrer Bedeutung; darum kann ihr Genuss das Leben der Menschen nicht wahrhaft glücklich machen. So wenig kann Reichtum, Ehre und Genuss nach dem Willen des Schöpfers dem Menschen ein seliges Los bereiten, dass wer hienieden wahrhaft selig werden will, zuerst auf dies alles um Gottes willen verzichten muss: „Selig die Armen. . . .“ „Selig Ihr, die Ihr jetzt weinet. . . .“ „Selig seid Ihr, wenn Euch die Menschen hassen, verstossen, schmähen und Euren Namen in üblen Ruf bringen.“ Ja durch Schmerz und Leid und des Lebens Elend, wenn wir sie nur ertragen, wie wir sollen, führt der Weg zu den wahren und unvergänglichen Gütern, die „Gott denen bereitet hat, die ihn lieben“. Allein diese so hoch bedeutsame Wahrheit des Glaubens scheint von den meisten kaum beachtet, von vielen vollständig vergessen zu sein. — Und doch, ehrwürdige Brüder, ist es unerlässlich notwendig, im Lichte dieser Wahrheit die Geister umzubilden; denn anders wird weder der Einzelne, noch die menschliche Gesellschaft den Frieden finden. Wer daher von Kummer und Leid niedergedrückt ist, der lasse nicht sein Auge auf dieser Erde haften, auf der wir doch nur Fremdlinge sind, sondern erhebe es zum Himmel, dorthin, wo das Ziel unserer Wanderung ist: „denn wir haben hier keine bleibende Stätte, sondern trachten nach der zukünftigen“. Mitten in den Bitterkeiten des Lebens, durch die Gott die Standhaftigkeit seiner Diener auf die Probe stellt, sollen sie oft erwägen, welch ein Lohn ihnen winkt, wenn sie als Sieger aus dieser Prüfung hervorgehen: „denn unsere gegenwärtige Trübsal, die von kurzer Dauer und leicht erträglich ist, bewirkt eine überschwingliche, ewige, alles überwiegende Herrlichkeit in uns“. Endlich muss mit aller Sorge und Anstrengung erstrebt werden, dass der Glaube an eine übernatürliche Welt unter den Menschen neu auflebe und mit dem Glauben die Wertschätzung, das Verlangen und die Erwartung der ewigen Güter. Das sei also Eure erste Aufgabe, ehrwürdige Brüder, und das vorzüglichste Bestreben des Klerus und all unserer Söhne, die sich in verschiedene Vereine zusammenschliessen, um Gottes Ehre und das wahre Wohl der Menschheit zu fördern. In dem Grade als dieser Glaube in den Menschen zunimmt, wird ihr massloses Streben nach den nichtigen irdischen Gütern abnehmen und nach und nach, wenn nämlich auch die Liebe wieder erstarkt, werden die sozialen Unruhen und Kämpfe sich legen.“

Diese Mahnung Benedikt des Fünfzehnten kam gerade jetzt während des Weltkrieges und erst recht nach seinem Verbluten, wenn Europa, dem Manne der Parabel gleich, ausgeraubt und todwund am Weg des vielgerühmten Kulturfortschritts liegen wird, nicht genug beklont und in der Seelsorge praktisch befolgt werden.

Der Statthalter Jesu Christi hat im letzten Konsistorium seine Stimme wieder mahnend erhoben und die „ungeheure Verantwortung einer Verlängerung des Gemetzels“, die „für Europa gar wohl der Anfang der Dekadenz“ werden könne, den Kriegführenden auf die Seelen gebunden. Allem Anschein nach schlägt man die Worte des Gesandten Christi wieder in den Wind. Es wird sich aber auch da in seiner Art das Sprichwort erfüllen: „Qui mange du Pape, en meurt“.

Die „ungeheure Verantwortung“ lastet aber in dem Zeitalter der Millionenheere und der allgemeinen Wehrpflicht nur auf den wenigen Mächtigen und Wissenden. Am einzelnen Soldaten, der seine Pflicht tut, geht die Wahrheit vom christlichen Leiden, das zum Frieden und zum Leben führt, trostreich in Erfüllung.

Diese Wahrheit und ihre Gewissheit verklärt das Sterben des Erbgrafen Ferdinand aus dem Fürstenhause der Trautmannsdorff. Er war ein Führer des katholischen Oesterreich, Präsident des katholischen Volksbundes und einer der erfolgreichsten Organisatoren christlicher Charitas, zugleich Erbe eines glänzenden Namens und fürstlichen Besitzes, aber auch des Soldatenblutes seiner Ahnen. Und so litt es ihn nicht länger hinter der Front, er meldete sich als Kriegsfreiwilliger. Am 18. September d. J. starb er, nicht eines glorreichen Heldentodes auf dem Felde der Ehre, sondern an der Kriegsseuche in einem Feldlazarett des Ostens. Die „Reichspost“ schildert sein erbauliches Ende: Erste Herbststürme brausen in den Wipfelkronen der Riesenbäume des Bialowiez Urwaldes. Durch die Trümmer einer von Kosaken verbrannten Waldsiedlung, über schwankende Bretterstege auf sumpfigen Wiesen, trug der Militärpfarrer beim Oberkommando der 9. Armee den eucharistischen Heiland zum Kranken. Ein junger österreichischer Offizier, der anwesend war, als Ferdinand Trautmannsdorff die Wegzehrung empfing, schrieb der Erbgräfin, in diesem Augenblicke sei der Sterbende ganz selig gewesen. „Das ist das Leben!“ rief er laut beim Abschied dem Priester zu.

Welch ergreifend Bild des Seelenfriedens mitten im Weltkriege! „Die Gesinnung des Geistes ist Leben und Friede.“

Die Weihnachtskunde vom Frieden, den das Christkind bringt, ist kein Wahn, sondern volle, tröstliche Wahrheit. Und mag auch der Weltkrieg toben.

V. v. E.



Ueber den hl. Apostel Thomas.

Von F. A. Herzog.

Es ist sehr wenig, was die Brevierlektion vom nach-evangelischen Leben dieses Apostels zu sagen weiss. Er brachte den Parthern, Medern, Persern, Hyrkanern und

Baktern die Lehren des Glaubens und Lebens. Dann ging er zu den Indern, wo er den götzendienerischen König erzürnte und auf dessen Urteil hin in Calamina mit Pfeilen erschossen wurde.

Nicht mehr, zum Teil eher weniger, vernimmt man aus den alten Quellenschriften. So wissen Eusebius in der Kirchengeschichte (III. I, 1.) und die klementinischen Rekognitionen (9, 29) nur von einer Missionstätigkeit des Apostels in Parthien. Dagegen finden sich im Anhang zur griechischen Uebersetzung von Hieronymus de viris illustribus ausser den im Brevier genannten Ländern noch die Marger und Karamanier; die Stadt des Martyriums ist die gleiche, Calamine.

Am lebhaftesten äussert sich aber die Kunde, dass der Apostel in Indien tätig war und dort des Zeugen-todes für Jesus starb, in der Kirche von Edessa-Rfinus (hist. eccl. 2, 5), Sokrates (hist. eccl. 4, 18) und Sozomenes (hist. eccl. 6, 187), ebenso das Chronicon Edessenum, wissen von der herrlichen Basilika zu berichten, die sich über den Reliquien des hl. Apostels zu Edessa wölbte. Wie nun Edessa in den Besitz dieser Reliquien gelangte, lässt sich aus den Carmina Nisibena des hl. Ephrem entnehmen: ein Kaufmann brachte sie von Indien. Daraus ergibt sich als Land des Todes des Apostels Indien.

Neben diesen zerstreuten Nachrichten über das Leben des hl. Thomas sind nun noch die apokryphen Thomasakten zu nennen. Solche waren dem Eusebius bekannt. Epiphanius erwähnt Thomasakten als bei den gnostischen Parteien der Enkratiten und Apostoliker gebräuchlich; nach Augustin und Thuribius benutzten sie auch die Manichäer und Priscillianisten. Nach dem Decretum Gelasianum und dem 6. Briefe des Innozenz gehören sie zu den verbotenen Büchern. (Vergl. Belser, Einleitung, 2. Aufl. 868). Diese Apokryphen nun sind von der Christenheit viel gebraucht worden, das gnostische schied man aus und der Rest wurde weiter ausgesponnen, sodass nach spätern Legendenbüchern der hl. Thomas nicht nur der Apostel der Parther und Inder ist, sondern auch zum ersten Missionär Frankreichs, Deutschlands und Russlands auswächst, der hl. Paulus ist der reinste Waisenknabe dagegen.

Die alten Thomasakten erzählen unter anderm folgendes (Wunderberichte und ähnliches soll hier übergangen werden, um bloss das Aufeinander und das für die nachher einsetzende Kritik notwendige Material zu bieten):

Gundaphar, der König von Indien, wünscht einen Baumeister zu erhalten, damit ihm dieser einen herrlichen Palast erbaue. Zu diesem Zweck sendet er einen Kaufmann Abbanes nach Syrien. In Jerusalem trifft der Gesandte mit Jesus, dem Sohne des Zimmermanns, zusammen, der ihm in der Person seines Sklaven Thomas einen geschickten Architekten anbietet. Der Vertrag kommt zustande. Thomas gelangt in Begleitung des Kaufmanns auf dem Seewege nach Indien. Sie landen in der Hafenstadt Andrapolis oder Sundruk, und nehmen teil an der Hochzeit der Tochter des dort regierenden Fürsten. Beim Mal rezitiert der Apostel in seiner Muttersprache einen Hymnus. Keiner der am

Festgelage teilnehmenden Gäste versteht das Lied. Aber unter den königlichen Tänzerinnen und Musikantinnen befindet sich eine jüdische Flötenspielerin. Diese gibt zur Ueberraschung des Apostels sofort zu erkennen, dass sie den Gesang verstanden hat. Die Hochzeit endet mit dem Entschluss des Brautpaares zur Bewahrung steter Jungfräulichkeit. Von Andrapolis ziehen die beiden Reisenden weiter nach der Residenz des Gundaphar. Hoch erfreut, einen erfahrenen Baumeister gefunden zu haben, stellt der König dem Apostel grosse Summen Geldes zur Verfügung. Dieser aber verwendet alles Geld zum Besten der Armen, unter dem Vorgeben, dem König einen himmlischen Palast zu bauen. Diesen himmlischen Palast erblickt der König im Traume. Nun lässt er und sein Bruder sich taufen.

Später lässt sich Thomas von einem gewissen Feldherrn Siforus in das Reich eines Königs Mazdai (Mideus) führen, erleidet aber hier als Opfer einer Verfolgung den Tod für Christus. Im Reiche dieses Königs bleibt er begraben bis Christen seinen Leib nach dem Westen übertragen.

So weit die Thomasakten. Ihr Inhalt wurde seit Mitte des letzten Jahrhunderts schon oft kritisch gewürdigt, besonders da sowohl die Namen, wie die Ereignisse in die blühenden Studien über Altindien einzuschlagen versprochen. Alles was sich nun in Sachen Thomasakten-Indien vorfand, hat P. Joseph Dahlmann, S. J., im 107. Ergänzungsheft zu den Stimmen aus Maria-Laach zusammengetragen und mit Eigenarbeit vermehrt, um die Frage zum Abschluss zu bringen.

Es ist erstaunlich, was für herrliches Material diese Frage bietet, dem Leser geht eine ganz neue Welt auf, nur schade, dass der Verfasser die Thesenform zur Bewältigung des Stoffes wählte; das führte zu vielen Wiederholungen des gleichen Materials, wobei das jeweiligen Neue vom schon Gesagten überwuchert wird und der Leser vor lauter Logik den Eindruck der Petitio principii erhält. Es braucht ein schönes Stück Studium, bis man das arg zerstreute Beweismaterial für sich herausgehoben hat, um eine wirkliche Uebersicht über die Geschichte Vorder-Indiens in der altchristlichen Zeit zu erhalten.

Dahlmann unterscheidet die Thomaslegende in zwei Teile, den Gundaforuskreis und den Mazdaikreis, wozu sich der von der Legende gebotene Geschichtsstoff bestätigt oder wenigstens als Missverständnis deuten lässt.

(Schluss folgt.)



Totentafel.

Dreier Priester haben wir heute zu gedenken, die ein vollgerütteltes Mass priesterlichen Lebens und Wirkens dem Herrn darbringen konnten.

Am 22. November starb in Ramsen (Kt. Schaffhausen) der dortige Pfarrer, Dr. Joseph Andermatt, von Baar, an einer Lungenentzündung, bei welcher das durch ein früheres Leiden und eine Operation geschwächte Herz nicht mehr Stand zu halten vermochte. Dr. Andermatt war ein Charakter, ein Mann von tiefem Wissen und unbesiegliger Arbeitslust im Weinberg des Herrn. Geboren auf dem Gute Grüt bei Allenwinden

auf dem Zugerberge, holte er sich seine Gymnasialbildung in Zug. Der weite, einsame Schulweg mag zu dem festen, etwas schweigsamen Wesen, aber auch zu der Naturfreude des künftigen Priesters nicht wenig beigetragen haben. Philosophie studierte er erst in der Stiftsschule in Einsiedeln und dann nochmals nebst der ganzen Theologie an der gregorianischen Universität in Rom, wo er 1892 auch die theologische Doktorwürde erlangte. Der siebenjährige Aufenthalt in Rom, im deutschen Kolleg, prägte seinem Geiste mit der treuen Liebe zur Kirche auch jene Sicherheit und Gewandtheit auf, die in seinem spätern Lehren sich offenbarte. 1891 empfing Dr. Andermatt in Rom die Priesterweihe, in St. Peter feierte er seine erste heilige Messe. Ein Jahr später kehrte er in die Heimat zurück und wirkte hier an der Seite seines väterlichen Freundes, des Pfarrers Dr. Widmer in Baar, einige Jahre, als Sekundarlehrer und nachher als Pfarrhelfer. Seine Lieblingsarbeit war der Religionsunterricht auf allen Stufen, daneben war er tüchtig in Predigt und Seelenführung. Er leitete mit Geschick die Vereine der katholischen Arbeiter und Arbeiterinnen und schenkte der Presse grosse Aufmerksamkeit. Im Juli 1906 starb Pfarrer Widmer; Pfarrhelfer Andermatt blieb in seiner Stellung auch bei dessen Nachfolger bis 1910, dann ging er als Pfarrhelfer nach Unterägeri und zwei Jahre später als Pfarrer nach Ramen. Ueberallhin begleitete ihn sein Seeleneifer, seine tätige und opferwillige Nächstenliebe, seine Seelengrösse auch bei Misskennung und Kreuz. Bei vertrauten Freunden war er heiter und einfach; im katholischen Volke wurde er hoch geschätzt. Im Alter von erst 48 Jahren erschien er dem Herrn der Ernte reif für seine himmlischen Scheunen.

Vielgestaltiger ist das Wirken des zweiten verewigten Priesters: des hochw. P. Wilhelm Sidler, Konventual des Klosters U. L. Frau in Einsiedeln, der am Abend des 6. Dezember infolge eines Schlaganfalles aus diesem Leben schied. Er stammte aus Küssnacht am Vierwaldstättersee und war dort geboren den 5. Nov. 1841. Als junges Studentlein trat er ins Noviziat zu Einsiedeln und legte dort im September 1861 die einfachen, drei Jahre später die feierlichen Gelübde ab. Am 24. August 1867 erhielt er die Priesterweihe. Die grossen geistigen Fähigkeiten, welche er während seiner Studienlaufbahn geoffenbart hatte, bewogen seine Obern, ihm gleich an der Stiftsschule eine Professur zu übertragen. Von 1867 bis 1877 lehrte er Mathematik und Naturgeschichte; von 1869 an kam zu den genannten Fächern noch Physik, deren Vortrag er bis 1882 beibehielt. P. Wilhelm war ein vorzüglicher Lehrer, der wissenschaftlich seinen Stoff beherrschte und denselben klar und einfach zum Vortrag zu bringen wusste. Er verlangte aber auch vom Schüler fleissige Mitarbeit und war darum gefürchtet, aber nicht minder geliebt, weil er, wie nicht leicht ein zweiter, das jugendliche Gemüt kannte und demselben gern entgegenkam in allem Erlaubten. Er war nicht bloss Lehrer, sondern in hervorragendem Masse auch Erzieher seiner Schüler; ein Jahr hatte er sogar das Amt eines Externen-Präfekten bekleidet; da kann ein aufmerksamer Beobachter viel lernen. — Zu Anfang der 80er Jahre schloss P. Wilhelms Lehrtätigkeit an der Stiftsschule ab; dagegen lehrte er 1884—86 für die Kleriker des Klosters Dogmatik und in derselben Zeit begann seine Tätigkeit als Inspektor der öffentlichen Schulen des Bezirkes Einsiedeln. Er erwarb sich dadurch eine umfassende Kenntnis des gesamten Volksschulwesens. Doch nahm das Inspektorat ihn keineswegs voll in Anspruch. In doppelter Weise wandte sich P. Wilhelm der Seelsorge zu: einmal als „Christenlehrer“ in Trachslau bei Einsiedeln und dann als geschätzter und viel gesuchter Missionsprediger und Exerzitienmeister. Er predigte klar, einfach, aber mit grossem Nachdruck

und überzeugender Wärme. Die Missionsarbeit führte ihn aus dem Kloster in alle Gegenden des Schweizerlandes hinaus und gab ihm Einblick in die religiösen Zustände und Bedürfnisse desselben. Als „Christenlehrer“ in Trachslau wurde P. Wilhelm zum ersten Male auch Kirchenbauer mit all den Mühen und Sorgen, welche ein solches Unternehmen begleiten. 1891 wurde ihm bei der grossen Bundesfeier in Brunnen die ehrenvolle Aufgabe übertragen, am Hauptfesttage die Predigt zu halten. Das Jahr 1892 brachte eine neue Lebensstellung für P. Wilhelm. Der Bischof von Basel hatte in Einsiedeln einen Spiritual für das Institut Menzingen begehrt: P. Wilhelm wurde für diese wichtige Aufgabe bestimmt. Er ist derselben 23 Jahre treu geblieben. Er war dort nicht nur geistlicher Leiter der Schwestern, sondern auch unschätzbare Ratgeber, Professor, Bauführer, Geschichtsschreiber. Als Seelenführer war er sehr erfahren, nüchtern, freimütig, Vertrauen erweckend und zu Vertrauen auf den Heiland mahnend. Das Schulwesen des Institutes wusste er durch jahrelange zielbewusste Arbeit so zu gestalten, dass es allen vernünftigen Forderungen der Neuzeit genügen konnte. Dafür bestieg er selbst wieder den Lehrstuhl und führte die Lehrerinnen in die verschiedenen Zweige der Naturwissenschaften ein. Er hatte ein offenes Auge für die aus der Entwicklung des Institutes sich ergebenden Bedürfnisse und liess seine tätige Mithilfe bei der Verwirklichung dieser Pläne. So entstanden während der Zeit, da er in Menzingen weilte, die neue Institutskirche mit dem darunter liegenden Musiksaal, das neue Noviziatsgebäude, das Kandidatinnenhaus, das Sanatorium, Turn- und Zeichnungssaal, der Friedhof, in dem er selbst seine letzte Ruhestätte gefunden hat. Die auswärtigen Häuser in Bulle, in Lugano und Bellinzona, in Rorschach, wurden erweitert oder neugebaut. Es entstand die Akademie St. Croix in Freiburg, deren Leitung ebenfalls das Institut Menzingen übernahm. Bei unzähligen Verhandlungen mit Behörden, Architekten, Bauführern, Lieferanten, war P. Wilhelm mitbeteiligt. — Daneben fand er Zeit, der Erforschung der frühern Geschichte des Institutes sich zu widmen und andern historischen Problemen nachzugehen. Erinnern wir nur an seine Schrift über Münster-Tuberis (in Graubünden), und das zu einer starken Kontroverse Anlass gebende Buch über die Schlacht am Morgarten. Die Schrift ist wie ein Beweis seines scharfen kritischen Geistes, so zugleich ein Zeugnis seiner lebendigen Vaterlandsliebe. Es hat ihn aufrichtig gefreut, als vor einem Monat die hohen Festgäste der Morgartner Jahrhundertfeier, Bundespräsident Motta und General Wille, mit ihrer Begleitung, dem Institut Menzingen einen Besuch abstatteten. Am letzten Tage seines Lebens aber hörte er noch den von Lichtbildern begleiteten Vortrag von Professor Kälin über P. Theodosius und seine Schöpfungen in ihrer Entwicklung bis auf unsere Tage. Da schaute er gewissermassen zugleich die Geschichte des letzten Drittels seines Lebens und dann schlummerte er ein für die Ewigkeit. Kaum eine Stunde nach dem Vortrag traf ihn ein Schlaganfall. Er empfing die heiligen Sakramente und ging hinüber als der Knecht des Evangeliums, der sein Tagewerk treu und klug vollbracht hatte.

Kaum eine Woche nach P. Wilhelm Sidler starb in Genf Abbé Jules Blanchard, seit 1881 Kaplan der deutsch-sprechenden Katholiken in Genf, deren religiöser Fürsorge er sich mit stets gleich bleibender Hingebung widmete. Abbé Blanchard war ein Genfer Kind, dort geboren am 1. August 1850. In den Kollegien von Fernex und von Genf erwarb er sich eine tüchtige klassische Bildung. Dann suchte er für das Studium der Philosophie und Theologie die Universität Innsbruck auf. Wir finden ihn im dortigen theologischen Konvik

in den Jahren 1868—1871, gleichzeitig mit Mgr. Jules Abbet, Bischof von Sitten, Sebastian Messmer, Erzbischof von Milwauke, und den verstorbenen Bischöfen Rüegg und Zardetti. Während der Kulturkampfbahre scheint er im Ausland gewirkt zu haben. Er sprach neben seiner französischen Muttersprache auch deutsch, englisch, italienisch und spanisch. Vom Jahre 1881 an wurde er, wie oben erwähnt, mit der Seelsorge der Deutschen in Genf betraut. Er gründete in Genf auch einen Gesellenverein. In einem Hause der Rue Calvin bildete ein Saal das Gottesdienstlokal, dort war auch seine Wohnung und das Vereinshaus. Seine Anstrengungen, für die deutschsprechenden Katholiken in Genf eine eigene Kapelle zu bauen, führten nicht zum gewünschten Ziel und mussten aufgegeben werden. Er war ein tüchtiger Prediger; das beweist am besten die Aufmerksamkeit, mit welcher er nach mehr denn dreissig-jährigem allsonntäglichem Sprechen, von seiner Gemeinde angehört wurde. Die Tätigkeit Blanchards beschränkte sich aber nicht auf die deutschen Katholiken allein; er war und blieb Genfer, welcher die katholischen Interessen in seiner Vaterstadt offen und mit Wärme, aber auch mit gutem Geschick bei seinen Mitbürgern verfocht und als Vizepräsident im Vorstande der Fédération catholique Genevoise Sitz und Stimme hatte. Er gehörte auch seit Jahren dem Zentralkomitee des Schweizerischen katholischen Volksvereins an.

* * *

Gedenken wir im Anschluss an diese verstorbenen Priester noch eines Laien, der seinen Beruf als christliches Liebeswerk gegenüber der leidenden Menschheit auffasste und dementsprechend heiligte. Es ist der am 3. Dezember in Luzern verstorbene Arzt Dr. Albert Vogel, von Neuenkirch. Unermüdllich in der Fürsorge für die Kranken, die sich seiner Obhut anvertraut hatten, fand er stets doch Zeit, als gläubiger Christ mit vorbildlicher Treue seinen religiösen Pflichten nachzukommen. Viele arme Familien und geistliche Genossenschaften haben in ihm einen väterlichen Freund verloren. Seit einer Reihe von Jahren hielt er im Priesterseminar Vorlesungen über Pastoralmedizin ab und setzte damit die künftigen Priester in den Stand, am Krankenbett und im Beichtstuhl mit um so grösserer Sicherheit ihres Amtes als Seelenärzte zu walten. Mögen die Vielen, denen er Arzt, Helfer und Ratgeber gewesen ist, durch ihr Gebet für ihn ihrer Dankbarkeit Ausdruck verleihen.

R. I. P.

Dr. F. S.



Rezensionen. Apologetik.

Wir haben in den letzten und vorletzten Weihnachtsrundschaue alle grösseren systematischen Apologien und Apologetiken nach ihrer Eigenart wieder einmal zu würdigen versucht. Diesmal nur wenige Besprechungen.

I. Grossapologetik.

Philosophische.

Viktor Cathrein S. J.: Die Einheit des sittlichen Bewusstseins der Menschheit. 3 grosse Bände. Herder, Freiburg. I. Band: Die Kulturvölker. Die Naturvölker Europas, Asiens und Afrikas (nördliche Hälfte). II. Band: Die Naturvölker Afrikas (Südhälfte) und Nordamerikas. III. Band: Die Naturvölker Südamerikas, Australiens und Ozeaniens. Brosch. 36 Mk., geb. 40 Mk. Die drei Bände können auch für sich bezogen werden (Bd. I zu 13 Mk., geb. 14.40 Mk.; Bd. II zu 12 Mk., geb. 13.40 Mk.; Bd. III zu 11 Mk., geb.

12.20 Mk.), jedoch verbindet die Abnahme eines Bandes auch zum Bezug der übrigen.

Das tiefgründige, auf langen Studien beruhende und durch die Missionsüberlieferung und -Gegenwart des verzweigten Ordens erleichterte Grossarbeits Cathreins ist in einem gewissen Sinne der geschichtliche Grundlagen- und Quellenband seiner natürlichen Moralphilosophie geworden. In der Zeit der vergleichenden Religions- und ethischen Wissenschaft und der Einwendungen auf jenem Gebiete, muss man dieses Werk staunenswerten Fleisses und kräftiger, einheitlicher Gestaltung auf das lebhafteste begrüßen. Der Beweis wird mit aller Nüchternheit geleistet: dass aus der Geschichte und dem Bewusstsein der ganzen Menschheit die natürlichen Grundlagen und Gebote des Dekalogs bei allen grässlichen Irrtümern und Nebelwegen der Völker kräftig herausleuchten und zwar in Verbindung mit der Religion. Nicht wird dieser Beweis mit apologetischer Aufdringlichkeit und im Geisterstreit erbracht. Wir wandern mit Cathrein über die Erde dahin zu den Menschenkindern aller Zonen und Zeiten. Aposterioristisch wird mühsame Einzelarbeit geleistet. Aber jener Beweis wird von selbst geboren. Nur am Schlusse fasst Cathrein, nachdem die Beweise wie Berge dastehen, wuchtig und überzeugend die Schlussergebnisse zusammen (III 562 ff.). Cathreins Methode hat sich auch hier wieder bewährt. A. M.

II. Kleinapologetik.

Gesammelte Apologetische Volksbibliothek II. Band. No. 31—60 der Flugschrift. (No. 1—30 = I. Band.) Der stattliche Band von 480 Seiten ist ein wertvolles, zu einer gewissen Einheit zusammengeschlossenes Volksbuch geworden, das als Nachschlagewerk und kurzes Orientierungsbuch reichen Nutzen stiftet wird. Auch der vielbeschäftigte Sonntagschristenlehrer, der sich sonst gut theologisch weiter bildet und durch gute Studien vorgeführt hat — wird ab und zu mit Nutzen diese Bände aufschlagen, um auf wenigen Seiten mit plastischen Unterabteilungen das Wesentliche und manche wertvolle Einzelheiten zusammenzufinden — zur Auffrischung und Anregung und für die Wege der Vervolkstümlichung. Dass diese Apologetik zur Lösung heikelster Fragen nicht genügt, braucht nicht erst gesagt zu werden. Es ist aber bei aller Kürze doch manches Feinere und Schwierigere berührt. Das Sachverzeichnis sollte reicher sein. A. M.

Kirchengeschichte.

Grisars Luther hatten wir bereits ausführlich besprochen. Der dritte Band ist des Werkes Krönung und des Lebensbildes Luthers gegenständliche, kritisch ernste, aus voller katholischer Ueberzeugung geschriebene, mit peinlicher Gewissenhaftigkeit des nüchternen Geschichtsforschers entworfene, alles edel Menschliche, geistig Grosse, im Bilde des rücksichtslosen Kämpfers und Verleumders unserer heiligen Kirche gerecht und sogar freundlich würdigende Endbeschreibung. Erst jetzt steht so recht der grosse Plan Grisars gestaltungskräftig vor unseren Augen. Wieder ist ein wichtiger Beweis geleistet, wie die selber auf voll beweisbaren geschichtlichen Grundlagen ruhende katholische Gläubigkeit die geschichtliche Gegenständlichkeit nicht hindert. Die Einzelarbeit Grisars förderte hochwichtige, z. T. neue Ergebnisse zu Tage. Die gewaltige wissenschaftliche Arbeit liest sich leicht und flüssig. Das grosse Sach- und Personenverzeichnis leistet unschätzbare Dienste. In weitschichtigen Schlagwortabschnitten würden noch mehr Unterbegriffsworte von grossem Nutzen sein. Ist Denifle-Weise ein monumentum aere perennius, das sich gleichsam aus grundgelehrten, mit überwältigendem Urkundenbeweis bewaffneten Monographien aufbaut und in

einem Gesamtbild sich abschliesst — so ist Grisar's Werk Seelengemälde, ein einheitliches Werdebild von Luthers Denken, Wollen, Werden, furchtbarem Irren, seinem Trennungswerk und dem von ihm versuchten positiven Aufbau. Alles ist in den weltgeschichtlichen Grund eingebettet, ohne dass wir je die Persönlichkeit aus dem Auge verlieren. Mit einer bewunderungswürdigen Gestaltungskraft weiss Grisar das Wesentliche, Führende in des ganzen bunten, verwirrender Fülle immer herauszuschlagen. Ab und zu einmal zerreisst eine gewisse Fülle der an sich trefflich gewählten Untertitel den Fluss des Ganzen. Wir haben schon als Schüler zu seinen Füßen des Lehrers gestaltungsmächtigen Geschichtsvortrag bewundert und allseitige reiche theologische Anregungen von ihm empfangen. Jetzt giesst er aus silberner Schale den abgeklärten Alterswein. Damals lehrte auch Pastor in seinen ersten Semestern als Privatdozent in Insbruck. Das methodische Geschick, dem Hörer aus der Fülle der Geschehnisse stets das Leitende, das Beherrschende, das Beseelende des Werdens und des sich Vollendens zu zeigen, das Grundsätzliche bei aller Nüchternheit der Wirklichkeitstatsachen — haben wir nur einmal wieder in der selben Art — an einem entgegengesetzten Pol freilich — erfahren und verkostet: in einigen Vorlesungen — — Harnacks in Berlin. — Was haben der katholischen Wissenschaft und über sie hinaus nun diese in Geist und Aufgaben verwandten und doch eigenartig verschiedenen Sterne geleuchtet — Janssen — Grisar — Denifle — Pastor!

Grisar hat in der Einleitung des ersten Bandes ein Wort der „Schweizerischen Kirchenzeitung“ angeführt: „Was den Autor anbetrifft, so sei man eingedenk, dass uns Katholiken (um mit den Worten eines Schweizer Schriftstellers zu reden) der strengste Kirchenbegriff nicht hindert, uns alles dessen zu freuen, was von uns getrennten Brüdern allüberall vom Erbe Christi sich bewahrt haben und im Leben der einzelnen entfalten, dass vielmehr unsere aufrichtige, zarteste Hochachtung der bona fides Andersgläubiger gilt.“ („Schweizerische Kirchenzeitung“ 1910, Nr. 52 vom 29. Dezember.) Niemand wird sagen, dass nicht Grisar die unsagbar traurige Trennung, zu der Luther, freilich nach vielen Vorursachen, den eigentlichen wuchtigen Anstoss gab, mit aller Schärfe der Kritik gezeichnet, scharf grundsätzlich beurteilt und die selbe kritische Sonde an Luthers Leben und Werk gelegt hat. Aber Grisar darf auch am Schlusse seines Werkes das Vorwort-Geständnis wiederholen: „... den protestantischen Lesern im allgemeinen, die Luther hoch schätzen und sich etwa durch Dinge in diesem Buche, die ihnen neu sind, unangenehm berührt fühlen werden, darf ich in aller Wahrheit versichern, dass es mir ferne lag, sie auch nur mit einem Worte zu verletzen. Ich weiss recht gut, und die langen Jahre, die ich in meiner konfessionell gemischten Heimat zugebracht habe, haben es mir lebhaft vor die Augen geführt, wie viele höchst ehrenwerte Kreise innerhalb des Protestantismus eine ehrlich gemeinte Religiosität pflegen. Schon angesichts des Charakters dieser zahllosen Personen, wenn nicht angesichts dieser hochernsten Sache, musste alles, was irgendwie einer Herausforderung und Beleidigung ähnlich sehen konnte, als widerwärtige Fehlgriffe vermieden werden. Man urteile dem Buche gegenüber also mit unparteiischer Nüchternheit und ohne Gefühle, die freilich verständlich sind, zu befragen; man prüfe ernstlich, ob für seine einzelnen Ausführungen die Beweise durch Tatsachen oder Zeugnisse erbracht sind oder nicht.“ (I. Band: Einleitung.)

Nun rufen wohl Ungezählte, trotz des Weltkrieges, Grisar zu — Rom — Rom. Möge es dem Verfasser vergönnt sein, auch dies sein Werk zu vollenden, dessen köstlicher erster Band bereits seit langem vorliegt. Ist auch gar manches seit dem Erscheinen des I. Bandes

der Geschichte der Stadt Rom durch die rührige archäologische Forschung neu entdeckt und in neuen Theorien umgewertet worden — das Ganze jenes Bandes bleibt ein ans Klassische grenzendes Werk. Und Grisar ist Geschichtsforscher und künstlerischer Geschichtsschreiber zugleich, Darsteller auch des Ganzen, des Grossen. Möge der Weiterbau auch das Ganzurteil in dieser Richtung ermöglichen. A. M.

Philosophie und Grenzwissenschaften, Pädagogik.

Lehrbuch der experimentellen Psychologie für höhere Schulen und zum Selbstunterricht von Joseph Fröbes S. J., Professor der Philosophie an der philosophisch-theologischen Lehranstalt zu Valkenburg. Erster Band. Erste Abteilung. Mit 25 Textfiguren und einer farbigen Tafel, gr. 8^o (XVI u. 198 S.) Freiburg 1915, Herdersche Verlagshandlung. M. 4.—

Dieses Lehrbuch füllt eine sehr fühlbare Lücke aus. Dass die experimentelle Psychologie eine vorzügliche, ja notwendige Ergänzung der rein philos. Psychologie bildet — bestreitet niemand. Fröbes bietet aber eine Darstellung der niederen und höheren experimentellen Seelenlehre, die eine Fülle brennender Fragen berührt und die naturwissenschaftlichen Grenzgebiete auf das innigste mit der Philosophie verbindet. Schon die vorliegende I. Abteilung des I. Bandes ist ein wertvoller methodisch trefflich veranlagter Beitrag zur Förderung der einheitlichen Gottes- und Weltanschauung und zur Verbindung nüchterner Naturwissenschaft mit gründlicher Philosophie. A. M.

Im Anschluss daran erwähnen wir ein kleines, aber glücklich gearbeitetes pädagogisches Werk: Das Experiment in der modernen Pädagogik und Didaktik von Dr. T. Gebhardt Metzler, Religionslehrer im katholischen Lehrerseminar in Feldkirch (Feldkirch, Selbstverlag des Verfassers), auf das wir bei einer andern Gelegenheit zurückkommen. A. M.

Biographisch - Schweizerisches.

Bruder Canisius zu Siena. Erinnerung an den Studiosen und Marian. Sodalen Karl Schwyter von Lachen, von Sr. M. Leonarda, O. S. Bl. 8^o. 196 Seiten. Einsiedeln 1915, Eberle & Rickenbach.

Das flott ausgestattete und schön geschriebene Büchlein widerspiegelt lebenswahr und warm das Leben eines jungen Schweizerstudenten, eines eifrigen und echten Marienkindes. Karl Schwyter von Lachen, dort am 29. Februar 1888 geboren, hat zu Sarnen und Freiburg studiert, musste wegen häufigen Krankheiten immer wieder die Studien unterbrechen, die ihn an die Stufen des Altares führen sollten, und ist am 1. Juni 1913 zu Siena im Kapuzinerkloster als Terziarier gestorben, wohin er sich, um Genesung zu suchen, zurückgezogen hatte. Der Frühvollendete, dessen Lebenslauf, Charakter und Veranlagung aus vielen persönlichen Erinnerungen und Briefen geschildert wird und klar sich abhebt, hat sich besonders durch seine Liebe zu Maria und zur Keuschheit ausgezeichnet, in seinen letzten Jahren — Jahren des Leidens an Körper und Gemüt — auch durch grosse, selbst heroische Gottergebung. Neben diesen hellen, fehlen aber auch die dunklern Farben nicht, durften umso weniger fehlen, weil Karl mutig und treu die Schwächen an sich bekämpft hat. Im ganzen ist es ein freundliches, von sonniger Religiosität verklärtes Lebens- und Jugendbild, das gerade durch seine natürliche und doch poesievolle Darbietung nicht verfehlen wird, segensvolle Eindrücke beim jugendlichen Leser, zumal bei marianischen Sodalen zu machen. Dem Bekannten- und Freundeskreis unseres Bruder Canisius' wird es ein bleibendes und wertvolles Andenken sein. 7 Illustrationen — photographische Vollbilder — begleiten den Text. —

Das Lebensbild eines katholischen Schweizerjünglings für die katholische Schweizerjugend. F. W.

Völkergeschichtliches: Oesterreichisches.

Oesterreichischer Granit. Von Josef Burger. 8°. 150 Seiten. Mk. 1.70. Paderborn 1914, Bonifacius-Druckerei.

Die Liebe zum Vaterlande und die Not der Zeiten hat dem Verfasser dieses Buch diktiert, das, obschon vor dem Krieg (September 1913) geschrieben, von hoher Aktualität ist. Sein Zweck ist, das Vertrauen in die eigene Kraft und das Verständnis für das Oesterreichertum wieder mehr zu wecken. Ueber all die berechtigten Kritiken und Klagen über den Partikularismus der österreichischen Völker und Parteien, über Bürokratismus und Uebelstände im Offizierskorps ringt sich doch hoffnungsfroh und stark empor ein frischer, gesunder Optimismus, der sich mit Recht gründet — wie der gegenwärtige Krieg es bestätigt und geoffenbart — auf die Treue und Anhänglichkeit an das Kaiserhaus, die Freude am Heer und seinen ruhmreichen Traditionen, die Liebe zur angestammten katholischen Religion. Letztere ist bei Bürger keine blosse schöne Idee, man lese nur S. 121 und ff.: „Es beantwortet sich die Frage der Stärke und Kraft unserer Monarchie nach der Lebendigkeit und Innerlichkeit des religiösen Bewusstseins in den Völkern des Reiches. . . . Dieser Eckstein der christlichen Monarchie ist bis heute intakt geblieben, und Erfahrungen und Beobachtungen scheinen darauf hinzuweisen, dass er sich in kommenden Stürmen noch als viel stärker und unverwüster erweisen wird, als man nach den augenblicklichen Verhältnissen vielleicht annehmen möchte.“

Es ist wirklich erfreulich, einen Oesterreicher zukunftsfreudig (man beachte, vor dem grossen Krieg!) von seinem Land reden zu hören, seinem warmen Herzschlag für die Habsburger-Dynastie zu lauschen, solch' traute Laute des Glaubens an eine hohe Mission des katholischen Oesterreich zu vernehmen. F. W.

Kirchenmusikalisches.

Die Viertelstonstufen im Messtonale von Montpellier. Von Dr. Joseph Gmelch, Domkaplan in Eichstätt. VI. Heft der Veröffentlichungen der gregorianischen Akademie zu Freiburg (Schweiz), herausgegeben von Prof. Dr. P. Wagner. Eichstätt 1911. Brönnersche Buchdruckerei (P. Seitz). Preis Mk. 2.50.

„Der gregorianische Choral ist streng diatonisch, d. h. er kennt nur die natürlichen Halbtöne mi-fa und si-do.“ So belehrt uns heute jede Choralschule. Mit Recht! Denn seit Jahrhunderten sind die Choralmelodien diatonisch. Aber es war nicht immer so. Die in den letzten Jahren mächtig aufblühende Choralforschung hat Dokumente entdeckt, die beweisen, dass der Choral im frühen Mittelalter nicht nur den natürlichen Halbton kannte, sondern dass auch eine Viertelstonstufe vorkam, richtiger, ein Intervall das kleiner war, als der Halbton. Im Jahre 1847 entdeckte Danjou in der Bibliothek der medizinischen Fakultät von Montpellier das Messtonale Kodex H 159. Seiner Anlage nach ist es ein Gesangbuch, das nicht liturgischen, sondern didaktischen Zwecken diene. Dieses, wahrscheinlich im XI. Jahrhundert entstandene Messtonale — es enthält die Proprien nach Tonarten geordnet — weist fünf Zeichen auf, Episemata genannt, deren Bedeutung nicht ohne weiteres klar ist. Gmelch sucht nun nachzuweisen, dass die Episemata weder rhythmische noch dynamische Zeichen sind, dass sie vielmehr ein Intervall bedeuten, das kleiner ist als ein Halbton, kurz Viertelston genannt. Von den 1228 Fällen, die im Messtonal vorkommen, hat der Verfasser mehrere treffliche Beispiele gewählt und wir müssen gestehen, dass ihm der Beweis, dass

diese Episemata Intervallzeichen sind, glücklich gelungen ist.

Bemerkenswert ist, dass die Proprien der ältesten Feste und Offizien, wie Ostern, Ferialtage der Fastenzeit, zahlreiche Viertelstonepisemen aufweisen. Doch nicht allgemein; ganz alte Feste, wie Purificatio, sowie das Graduale von Ostern u. a. entbehren den Viertelston.

Die Episemata, die wahrscheinlich griechischen Ursprungs sind, sind im Choral hauptsächlich im frühen Mittelalter aufgetreten, begünstigt durch den Mangel eines Liniensystems. Die aufblühende Mehrstimmigkeit, das Hinzutreten der begleitenden Orgel und die Einführung der Notenlinien hat dem Viertelston das Ende bereitet. Damit ist im Choralgesang für uns eine begrüssenswerte Erleichterung eingetreten; denn der Urgesang der Kirche bietet vielen sonst noch wirkliche und eingebildete Schwierigkeiten genug.

Die vortreffliche Schrift Gmelchs möchten wir Allen zur Lektüre empfehlen, die Interesse und Liebe für den gregorianischen Choral haben.



Wanderungen durch unsere homiletische Literatur.

Von Stadtpfarrer Franz Weiss, Zug.

Die Bildung des jungen Predigers nach einem leichten und vollständigen Stufengange. Ein Leit-faden zum Gebrauche für Seminarien. Von Nikolaus Schleiniger S. J. Neu bearbeitet von Karl Racke S. J. Sechste Auflage. Mit Approbation. 8°. 428 Seiten. Freiburg i. Br., Herder. Mk. 3.60, geb. in Halbfranz Mk. 5.

Der verstorbene Verfasser, der das Werk vor beiläufig 50 Jahren zum erstenmal in die Welt hinausgeschickt, hat dasselbe als Leitfaden für Seminarien bestimmt. Zum Zwecke, den künftigen Prediger auf methodischem Wege für sein Amt vorzubilden, wird zuerst ein knapper, aber sehr inhaltreicher Grundriss der allgemeinen Rhetorik entworfen und diese anhand bewährter Beispiele aus allen Zeiten illustriert. Die folgende Darstellung der geistlichen Beredsamkeit selbst zerfällt in die zwei Teile vom geistlichen Redner und von der geistlichen Rede. Ihnen ist noch eine Einleitung vorausgeschickt, die vom Wesen des Predigt-amtes, von der Verpflichtung und von der Vorbereitung zu demselben handelt. — Die Neuauflagen des Buches brachten wohl manche Umgestaltung und Ausgestaltung, eine wesentliche Aenderung bedurfte es nicht. Schleinigers Anleitung zum Predigtamte ist in gut kirchlichem Sinn und Geist abgefasst, die Sprache erhebt sich manchmal, wo der Stoff es gestattete oder mit sich brachte, zu warmem und begeisterndem Vortrag, z. B. im Abschnitt vom geistlichen Redner. Bei dieser Gelegenheit erinnern wir an Schleinigers grösseres Werk, das bleibende Bedeutung hat: Das kirchliche Predigtamt.

Eucharistie und Herz-Jesu-Predigten.

Eucharistische Predigten. Von P. Wenzel Lerch, S. J. gr. 8° 192 S. M. 1.50, geb. 2.10. — Warnsdorf 1912, Ambr. Opitz.

Der Priester findet in dieser Predigtsammlung reichen und besten Stoff zu eucharistischen Vorträgen. Auf gründliche dogmatische Studien aufgebaut, behandeln dieselben in lichtvoller, allgemein verständlicher Form die hl. Eucharistie in ihrem Wesen, in ihren Heilswirkungen und in ihren verpflichtenden Beziehungen zu den Menschen. P. Lerch, durch vieljährige Missionstätigkeit bekannt, zeigt sich hier als guten Kenner der Volksseele. Seine Zuhörer sollen nicht ausschliesslich durch Verstandesschärfe, sondern ebenso sehr durch lieblich anschauliche Darstellung und anmutige Beispiele für den eucharistischen Gott gewonnen

werden. Bis auf drei Vorträge, die bloss skizziert sind, sind alle 25 vollständig ausgeführt. —

Kommuniziert oft! Ein Zyklus von neun eucharistischen Vorträgen, gehalten von Dr. phil. und theol. Johann Ude, k. k. Universitätsprofessor, Graz. 8° 68 S. M 1.—. Graz und Wien 1912, „Styria“.

Dieser Vortragszyklus über die öftere hl. Kommunion ist besonders zum Gebrauch in Versammlungen der Jünglingskongregationen empfehlenswert. Die ersten fünf Vorträge führen erhabene Beweggründe vor die Seele, die den Jüngling zur fleissigen Benutzung dieses Gnadenmittels bestimmen sollen. Die vier letzten sind alsdann der Unterweisung über die bezügliche Lehre der Kirche nach dem Kommuniondekret vom 20. Dez. 1905 gewidmet. Jedem Vortrag ist eine ausführliche Disposition vorangestellt, was besonders dem Anfänger nicht unwillkommen sein dürfte. —

Predigten weiland Sr. Exzellenz des hochwst. Herrn Dr. Simon Aichner, resignierten Fürstbischofs von Brixen, Erzbischofs von Theodosiopolis. I. Band: Eucharistische Predigten. Nach seinem Tode herausgegeben vom Kapuzinerordenspriester P. Thomas Villanova Gerster. Gr. 8°. 384 S. Brixen 1911, Verlagsanstalt Tyrolia.

Die Eucharistischen Predigten von Dr. Simon Aichner können als Muster solcher Predigten angesehen werden. Nicht nur sind sie in eine sprachlich schöne und würdige Form gekleidet, auch ihr Inhalt ist voll Salbung, mit reichen Schriftzitaten durchsetzt und der Gedanke logisch und gründlich entwickelt, dabei bei allem Schwunge stets auf praktische Aszese gerichtet. Gegenstand ist das allerheiligste Altarssakrament im allgemeinen, das hl. Messopfer und die hl. Kommunion. Die Vorträge sind ganz im Sinne der letzten päpstlichen Dekrete gehalten, obgleich diese damals noch nicht erschienen waren.

„Kommet, lasset uns anbeten!“ Sechs Predigten, hauptsächlich für das vierzigstündige Gebet von P. Hugo Mitterbacher S. O. Cist. Herausgegeben von den Vätern vom allerheiligsten Altarssakrament in Bozen. Gr. 8°. 94 S. Fr. 1.20. Buchs (St. Gallen), Verlag des Emanuel.

Der vorliegende Vortragszyklus ermangelt nicht innerer Vorzüge und empfehlender Momente. Wir rechnen dazu die durchschnittlich gründliche, korrekte und verständliche Behandlung der gut gewählten und klar disponierten Themata, sodann die edle, überzeugende Sprache und die fortwährende Berücksichtigung des Hauptzweckes der 40-stündigen Aussetzung.

Jesus für uns. Predigten über das heilige Messopfer. Von Dr. P. Bernhard M. Lierheimer, O.S.B., Kapitular des Stiftes Muri-Gries bei Bozen. Dritte, vermehrte Auflage. Gr. 8°. 288 S. Regensburg 1909, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz. M 3.60.

Jesus in uns. Predigten über die heilige Kommunion. Von Dr. P. B. M. Lierheimer O. S. B., Kapitular des Stiftes Muri-Gries bei Bozen. 3. Auflage. Gr. 8° 236 S. Regensburg, Manz. M 2.70.

Lierheimer, einst Hofprediger in München, hat mehrere homiletische Werke von hervorragendem Werte hinterlassen. Der durchaus gediegene Inhalt ist mit idealster Auffassung und mit gewandter rhetorischer Kraft verarbeitet, so dass die Predigten ein originelles Gepräge aufweisen. Sie haben bleibenden Wert. Da dort hat sich eine Schwerfälligkeit eingeschlichen.

Das heiligste Herz Jesu, unsere Heimat. Predigten über das heiligste Herz Jesu. Herausgegeben von Ludwig Nagel und Jakob Nist. Paderborn, Schöningh.

Diese Predigten haben mehrere Geistliche zu Urhebern, daher verschieden geartet. Eine glückliche

Uebereinstimmung weisen sie auf in einer gewissen Originalität der Darstellung und in einer sorgfältigen Sprache. Ein Cyklus von 8 Predigten umgibt das Herz-Jesu-Fest, die übrigen verteilen sich auf jene Festzeiten des Kirchenjahres, welche in engster Beziehung mit der Herz-Jesu-Verehrung stehen.

Altarssakraments- und Herz-Jesu-Predigten von Dr. Philipp Hammer, Dechant. Zweite Auflage. Gr. Okt. 196 Seiten. M. 2.—. Paderborn 1913, Bonifaciusdruckerei.

Die Sammlung enthält 12 Sakraments- und 18 Herz-Jesu-Predigten. Die innige Frömmigkeit, die sich in ihnen ausspricht, verbunden mit anschaulichem Vortrag, gewinnt leicht die Herzen und bestimmt sie zu treuem Dank und kräftiger Gegenliebe an den eucharistischen Heiland.

Das Herz Jesu Allen Alles. Predigten über die Verheissungen des göttlichen Herzens, gehalten in der Metropolitankirche zu Salzburg von P. Gallus Gersteis, O. M. Cap., approbiert. Lektor der Philosophie. Okt. 144 Seiten. Mk. 1.80, geb. Mk. 2.40. Salzburg 1913, Anton Pustet.

Die zwölf Verheissungen des göttlichen Herzens an die sel. M. Marg. Alacoque werden dem christlichen Volke in 16 Vorträgen zur Betrachtung und zur Nutzanwendung aufs praktische Leben, besonders innert der Familie, vorgeführt. Der Verfasser hebt sie aus dem engen Rahmen von Privatoffenbarungen heraus und stellt sie direkt oder indirekt in das Licht der allgemeinen Offenbarung, des kirchlichen Dogmas und der christlichen Moral. Die Predigten bilden einen gediegenen Beitrag zur Verbreitung und Vertiefung der Herz-Jesu-Andacht.

Unseres göttlichen Erlösers Testament. Sieben Fastenpredigten von J. Em. Veith, Domprediger in Wien. Für die Seelsorgepraxis der Gegenwart neu bearbeitet und herausgegeben von Pfarrer Michael Schützen, nebst einer Trauungsanrede vom Herausgeber. Okt. 130 Seiten. Essen (Ruhr), Fredebeul & Koenen.

Die vorliegenden Predigten erheben nicht den Anspruch der Originalität, sondern stellen eine Neubearbeitung von Predigten des im 17. Jahrhundert hochgeschätzten Wiener Dompredigers Dr. Veith dar, durch welche sie auch für unsere Zeit nutzbar gemacht werden. Durch Weglassung langer philosophisch-theologischer Erörterungen und Vermeidung der barocken Bilder und geschraubten Redewendungen erscheinen sie recht gut dem Geschmacke und den Bedürfnissen der Gegenwart angepasst. „Unseres göttlichen Erlösers Testament“ ist ein Fastenzyklus über die sieben Worte Jesu am Kreuze.

Marienpredigten.

Neue Marien-Predigten von G. Pletl. Gross Oktav 122 Seiten Mk. 1.50. Hamm (Westf.), Breer & Thiemann.

Pletl's „Neue Marienpredigten“ enthalten zwar nicht neue Gedanken, bieten aber auf die Marienfeste eine gute und würdige Mariologie. Die Vorträge dienen der Förderung einer frommen Marienverehrung und bezwecken, zur Nachahmung der Tugenden Mariens anzueifern. Sie lassen manchmal eine mehr konkrete praktische Anwendung auf das Leben ausser acht.

Einunddreissig Betrachtungen über das Ave Maria. Vorträge für die Maiandachten mit einer Einleitungsrede für den Vorabend des 1. Mai. Verfasst von Anton Thim, Dechant und Pfarrer. Zweite, durchgesehene Auflage. Gross Okt. 198 Seiten. Mk. 2.80. Regensburg 1913, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz.

31 sehr erbauliche, in gute Form gebrachte und reichlich mit Beispielen veranschaulichte Betrachtungen über das Ave Maria, die für Maipredigten hübsches

Material darbieten und namentlich auch für Mai-Vorlesungen in Klöstern und Instituten sich wohl empfehlen.

Ave Regina Coelorum. Predigten und Skizzen zu Ehren Unserer lieben Frau. Dem VI. internationalen Marianischen Kongress zu Trier gewidmet von Dr. Joseph Selbst, päpstlicher Hausprälat, Domdekan und Professor der Theologie. Zweite Hälfte. Zum Besten einer Marien-Anstalt. Gross Oktav 164 Seiten. Mk. 3.—. Mainz 1913, Kirchheim & Co.

Der letztes Jahr erschienenen ersten Hälfte dieser bestempfehlenswerten Marienpredigten ist nun die zweite Hälfte gefolgt. Sie enthält 25 Predigten in 8 Zyklen (X—XVII), die sich zum Teil an die in den Maimonat fallenden kirchlichen Festzeiten anschliessen. Diese Vorträge bedeuten eine namhafte Bereicherung der marianischen Predigtliteratur. Die Mariologie ist stets auf ihre biblischen Grundlinien zurückgeführt und gestaltet sich deshalb umso wirkungsvoller in ihren dogmatischen, apologetischen und liturgischen Ausstrahlungen. Eines der wenigen homiletischen Hilfsmittel, die man nicht so bald erschöpft.

Missionspredigten.

Die Mission auf der Kanzel und im Verein. Sammlung von Predigten, Vorträgen und Skizzen über die katholischen Missionen. Unter Mitwirkung anderer Mitglieder der Gesellschaft Jesu herausgegeben von Anton Huonder, S. J. Zweites Bändchen. (Sammlung „Missionsbibliothek“) gross Oktav (VIII und 160 Seiten). Freiburg i. B., Herder. Mk. 2.40, geb. Mk. 3.—

Wurde der erste Band dieser Sammlung Missionspredigten bei seinem Erscheinen 1912 freudig begrüsst, so verdient dies nicht weniger der vorliegende zweite Band. Gleich jenem enthält er wieder 12 Originalarbeiten, die vollständig ausgearbeitete Vorträge oder ausführliche Entwürfe darstellen. Für Kanzel und für Verein ist hier eine Fülle prächtiger Beispiele und schöner Gedanken niedergelegt, die zur Belebung des Missionsinteresses dienen, aber auch zur Befruchtung der eigenen Seelsorge glücklich verwertet werden können.

* * *

Die Sonntagsschule des Herrn, oder Die Sonn- und Feiertagsevangelien des Kirchenjahres, von Dr. Benedikt Sauter O. S. B., weil. Abt von Emaus in Prag. Dem Druck übergeben von seinen Mönchen. Zweiter Band: Die Feiertagsevangelien. Zweite, verbesserte Auflage. Mit Approbation. 8°. 380 Seiten. Freiburg, Herder. Mk. 3.30, geb. Mk. 4.20.

Nicht Predigten und Homilien, sondern fromme, geist- und gemütvoll unterhaltungen über die Evangelienperikopen an den Festen des Herrn, der Gottesmutter und der Heiligen, werden hier geboten. Der verewigte Verfasser hat seine Erwägungen aus der Liturgie, dem Brevier, der Ordensregel, in vorzüglichem Masse aus den Kirchenvätern, dann aber auch aus seiner eigenen Erfahrung und aus sinniger Betrachtung des Gotteswortes geschöpft. Vorkommende schwierigere theologische Fragen werden mit Geschick erörtert. Die Form des Dialogs zwischen Meister und Schüler verleiht dem Buche etwas Ansprechendes und Originelles; der ruhige Friede der Klosterzelle spricht daraus. Es ist ein Buch, das verschiedenartig Geist und Herz anregt, treffliche Belehrung und fromme Erbauung vermittelte.

Predigten auf die Sonn- und Festtage des Kirchenjahres mit einem Anhang von Sakraments- und Fastenpredigten von Julius Pottgeisser S. J. Sechste Auflage. gr. Okt. 488 S. Mk. 4.80. Paderborn 1913, Bonifazius-Druckerei.

Eine inhalt- und gehaltreiche Predigtsammlung, für deren Verwendbarkeit doch wohl auch die Tatsache der

sechsten Auflage spricht. Die Predigten des seinerzeit in Deutschland, später in Nordamerika vielangesehenen Jesuitenmissionärs sind gekennzeichnet durch klare Gedanken und folgerichtige Darstellung, sowie durch Schlichtheit des Ausdrucks. Zum Gegenstande haben sie ebensowohl die Erweckung religiösen, wie die Förderung christlichen Tugendlebens.

Predigten und Ansprachen. Von P. Odilo Rottmanner O. S. B., Dr. theol. Erster Band. Dritte, vermehrte Auflage. Herausgegeben von P. Rupert Jud O. S. B. Mit einer Lebensskizze von Hofprediger Georg Stipberger, gr. Okt. 361 Seiten. M. 4.80. München 1913, J. J. Leuthnersche Buchhandlung (E. Stahl).

Eine vornehmste Empfehlung dieser „Predigten und Ansprachen“ liegt darin, dass dieselben erstmals auf Anregung und Wunsch von Prof. Dr. P. Keppler, jetzigen Bischofs von Rottenburg, herausgegeben wurden. Es sind selbst und eigen geprägte, in Form und Inhalt hervorragende Schöpfungen einer neuzeitlichen Homiletik. Aus dem vollen Strauss eine der schönsten Blüten ist der Vortrag über die Segnungen des christlichen Familienlebens. P. Rottmanner ist ein Prediger der christlichen, der paulinischen Liebe; die „dienende Liebe“ (Gal. 5, 13) ist ein öfter wiederkehrender, stets glücklich variiertes Gedanke. Zahlreich sind die eingewebten Schriftstellen, von den Vätern ist besonders Augustinus vertreten.

Homiletische und katechetische Sonntagspredigten, in 4 Bänden von Prälat Dr. A. Keller, weiland Stadtpfarrer in Wiesbaden, herausgegeben von Dr. Klemens Keller, Kaplan. I. Band: „In jener Zeit“, Sonntagsgedanken meist im Anschluss an die Evangelien. 1. Band: Weihnachts- und Osterfestkreis. gr. Okt. 622 Seiten. M. 4.80, geb. M. 5.80. Limburg a. L. 1913. Gebr. Steffen.

Die hier unter dem Titel „In jener Zeit“ gesammelten Sonn- und Festtagsgedanken wurden von dem Verfasser als Lesungen für mehrere deutsche Sonntagsblätter geschrieben. Die in ihrer Knappheit und Kernigkeit vortrefflichen Exhortationen bieten dem Prediger mit einer ansprechenden Form eine mannigfaltige Fülle wertvoller Gedanken, wir begreifen, dass seinerzeit ihre Leser ein geschätztes Förderungsmittel geistlich-kirchlichen Lebens in ihnen gefunden. Der vorliegende erste Band umfasst den Weihnachts- und Osterfestkreis, es entfallen auf jeden Sonn- und Festtag desselben 6—12 verschiedene „Belehrungen“. Eine Lebensskizze des 1911 verstorbenen Prälaten Dr. Keller, sowie sein Bild, leiten das empfehlenswerte Werk ein.

Katechetische Predigten. Von Eduard Brynych, weil. Bischof von Königgrätz. Zweite, verbesserte Auflage, besorgt von Dr. Joseph Mergl. Erster Band. gr. Okt. 359 Seiten. Regensburg 1913, Verlangsanstalt vorm. G. J. Manz.

In Vorträgen, die sich auf ein ganzes Kirchenjahr verteilen, wird die Glaubenslehre der katholischen Kirche nach der Ordnung des Apostolischen Glaubensbekenntnisses, dem ersten Hauptstücke des Katechismus, entwickelt und erläutert. Die Predigten sind durchwegs originell und in bestem kirchlichem Geiste abgefasst, die Wahrheiten fasslich und überzeugend erklärt unter häufiger Verwertung von prägnanten Stellen aus dem Brevier. Brynych gehört zu unsern besten neuern Homileten.

Die Grundwahrheiten der Erlösung. Dargestellt in fünf Vorträgen von Dr. Ignaz Seipel, k. k. Universitäts-Professor. 8°. 58 Seiten. Salzburg 1913, Anton Pustet. Mk. —.80, geb. Mk. 1.20.

Dieser Fasten-Zyklus zeichnet in 5 Vorträgen das Wesen der Erlösung durch den Weltheiland. Auf rhetorisches Beiwerk hat der Autor verzichtet, dafür aber die ergreifende Wahrheit von Christi Erlösungswerk in lo-

gisch-theologischem Aufbau — für gebildete Kreise berechnet — wirkungsvoll zum Ausdruck gebracht.

Die acht Seligkeiten. Vorträge, gehalten in der Fronleichnamskapelle zu München 22. bis 31. Mai 1913 von P. Wolfgang Maria von Gruben O. S. B. gr. 8°. 59 Seiten. München, Karl Aug. Seyfried & Co.

In einfacher, doch edler Darstellung, die durch Schriftzitate besondere Weihe gewinnt, werden in 9 Vorträgen die Seligpreisungen des Herrn vor die Seele geführt in spezieller Anwendung auf die Mitglieder des Paramentenvereins, für die sie gehalten wurden.

Glaubensschild und Glaubensschwert. Apologetische Kanzelvorträge für die Sonn- und Festtage des Jahres von Dr. Anton Leinz, Militär-Oberpfarrer und Generalvikar in Berlin. Mit Approbation. 8°. 440 Seiten. Freiburg i. B. 1913, Herder. M. 4,40, geb. Mk. 5,30.

Mehr als auf glänzende Form hat der Verfasser auf kräftige und einfache Veranschaulichung der Gedanken und Glaubenswahrheiten Wert gelegt, die in diesen Kanzelreden von grossenteils apologetischem Charakter entwickelt werden. Das militärisch knappe und klare Predigtwort, mit Schriftstellen durchwirkt, schliesst sich glücklich dem soldatischen Ideenkreis an.

Alles wird geheiligt durch Gottes Wort. Predigten und Ansprachen bei verschiedenen Gelegenheiten. Mit einer Anzahl von Freunden herausgegeben von Emil Kaim, Stadtpfarrer. 8°. 243 Seiten. Rottenburg a. N. 1913, Wilhelm Bader. Mk. 2,80, geb. Mk. 3,70.

Verschieden sind die Gelegenheiten, bei welchen diese Predigten gehalten worden und verschieden ihre Autoren und ihre Form, aber in allen macht sich, hier mehr, dort weniger, das Bestreben geltend, den Vortrag durch das unmittelbare Gotteswort fruchtbar zu gestalten. Durch Wärme des Vortrages und gediegene Gedanken zeichnen sich besonders die mehrern Ansprachen am Weissen Sonntag und bei der kirchlichen Schulentlassungsfeier aus; auch die Primiz- und Professpredigten lassen eigene Prägung erkennen.

Das Wort des Lebens. Predigten und Konferenzen von P. Timotheus Kranich O. S. B., Konventual der Erzabtei Beuron. Mit kirchlicher Genehmigung und Erlaubnis der Ordensobern. gr. 8°. 202 Seiten. Rottenburg a. N. 1913, Wilhelm Bader. Mk. 3,20, geb. Mk. 4,20.

Männerkonferenzen über „das Glück“, Fastenpredigten über „Sünde und Schuld“ und „des Menschen Ziel und Ende“, Bussbilder, Standespredigten und Gelegenheitsreden bilden den Inhalt dieses homiletischen Werkes. Von ihm urteilt Bischof von Keppler in einem Geleitswort: „Dem Eifer für die Ehre Gottes und der Seelen Heil entspricht die theologische Durchbildung; es ist ihm aber auch zu Diensten eine reiche Welterfahrung, eine tiefe Kenntnis der Volksseele, Vertrautheit mit den modernen Geistesströmungen, ein poetisches Empfindungs- und Gestaltungsvermögen. Das gute Zusammenspiel dieser Kräfte begründet eine solide, frische, temperamentvolle Eigenart, frei von Schema und Schablone, die jedem etwas zu sagen hat und auch den Predigern Wegweiserdienste leisten kann.“



Anregende Bücher für Mütter-Vereins-Präsides.

Leset ab und zu: Alban Stolz: **Erziehungskunst** — Hattler: **Das Haus des Herzens Jesu**. — Bücher zum Nachdenken sind auch die folgenden: A. Heinen: **Mütterlichkeit als Beruf und Lebensinhalt der Frau**. M.-Gladbach, Volksverlag. Mk. 1,20. Man braucht nicht mit allen Zeilen dieses Buches einverstanden zu sein — aber es ist ein Buch, das Gewissenserforschung, praktische Ge-

wissenserforschung hält in ernsten, schweren Tagen und die Mutter auf die inneren, tieferen, feineren Pflichten- und Tätigkeitsgebiete verweist und auf das Einwirken der ganzen Persönlichkeit auf das Kind. Der Präses des Müttervereins wird manche praktische Anregung aus dem Buche empfangen. Wir möchten den Präses solcher Vereine auch raten: das Buch der Sprichwörter ruhig und im Flusse zu lesen — oft auch langsam bloss einige Verszeilen weit. Man liest alles Mögliche — aber die Heilige Schrift immer noch zu wenig — und welche Summe von Erzieherweisheit steckt in diesem Buche. Ein Buch, das auch dem Geistlichen, Prediger und Leiter in Erziehervereinen nützen kann, ist: **Frauengeist der Vergangenheit** von Helene Riesch. Herder, Freiburg. Es sind eigenartig erfasste Heiligenbilder, aber auch Frauenbilder von religiöser Grösse oder kultureller Wirksamkeit, auch Bilder des Ringens, des Irrtums und des Irrsens, des Kampfes und Sieges. Sie beruhen auf ernsteren Quellen und Literaturstudien. Der Seelsorger namentlich von Frauen-, Mütter- und Jungfrauenkongregationen wird aus diesem Buche manches Wertvolle über Frauen-eigenart, Frauengrösse, Frauengefahr, Frauenerziehung lernen, wenn er es mit den Augen des Erziehers und Menschenkenners liest. (Herder, Freiburg. Mk. 4, geb. Mk. 5.) — Endlich erinnern wir an die treffliche Sammlung **Frauenbilder**. Eben erscheint als 2. und 3. Auflage: **die heilige Katharina von Siena** von Helene Riesch. Die lebenswürdige, mittelalterliche Heilige, mit ihrem grossen Geist und staunenswerten Wirksamkeit, ist fein und stark zugleich gezeichnet. Ihr Innenleben und ihre gewaltige äussere Tätigkeit ist verständnisvoll in die Zeitgeschichte eingebettet, aus deren Licht- und Schattenseiten sie sich plastisch abhebt. — Wieder bei Herder erscheint: **N. Fassbinder, Konrektor, Trier: Am Wege des Kindes**. Es ist eine mehr literarische Erziehungskunst in Familien-, Jugend- und Kinderbildern. Der Seelsorger würde nicht ohne Nutzen dieses Buch vergleichend mit Alban Stolzens Erziehungskunst lesen. Theorie und praktische Lebenskasuistik dort — hier dasselbe in belletristischer Ausmalung, aus der goldene Gedanken leuchten. A. M.



Leset die Weisheitsbücher der Hl. Schrift.

Der Prediger sollte sie ab und zu wieder einmal in einem Zuge lesen — in ihrer gewöhnlichen Bibelausgabe. Sie sind so reich, so reiche — Predigtbücher. Dazu Feder und Bleistift! Merke dir schönste Stellen, die dich packen, mit Schlagwort in dein Cornu Copiae, in deine Materialiensammlung. Nova et vetera gilt aber auch hier. Die Weisheitsbücher der Heiligen Schrift sind in einer ganz feinen, literarisch-wissenschaftlich hochstehenden Uebersetzung nach dem Wortlaut mit kurzen Anmerkungen erschienen.

Wir empfehlen dieses tüchtige, prächtige Buch: **Peters, die Weisheitsbücher**, aufs wärmste. Wie lesen sich hier diese herrlichen Bücher fast mit dem Dufte des Ursprünglichen. Tolle lege. Wer Bibelbücher verkostet, erspart sich 13½ andere Bücher. Für solche, die noch tiefer eindringen wollen, empfehlen wir die treffliche, tiefgründige und glücklich gegliederte Monographie von Dr. A. Haudal: **Verlag des päpstlichen Bibelinstitut: Die religiösen und sittlichen Ideen des Spruchbuches**. Endlich erinnern wir an ein älteres Buch, das vielleicht nur mehr antiquarisch erhältlich, aber immer noch sehr wertvoll ist und das auf die tiefe Theologie der Weisheitsbücher eingeht: **Gutberlet: die Weisheitsbücher**. A. M.

Weihnacht für die Epileptischen.

Wir sind voller Dank gegen Gott, dass er den Anfang zu einem katholischen Heim für Epileptische gesegnet hat. „Daran wird man erkennen, ob ihr meine Jünger seid, dass ihr einander liebet.“ Dieses Heilandswort bewahrheitet sich an den Schweizerkatholiken auch in diesem Werke, wir lieben einander, wir lieben besonders die Leidenden unter uns, nicht mit Worten nur, in der Tat. — Die Tat der Liebe — wann sollten wir mehr dazu gedrängt werden, als in der Weihnachtszeit? Jesus hat uns alles gegeben, sein Leben, seine Lehre, seine Leiden, seine Liebe. Er ward arm und schwach, um uns Hilfe und Heil zu bringen. Lass'et uns aus Gegenliebe, um Jesu willen denen helfen, die durch Fallsucht arm und schwach geworden. Die Weihnachtsfreude wird verdoppelt, verklärt durch eine Gabe für jene, welche körperlich und geistig dulden, für die Epileptischen. Es ist eine Gabe aus gutem Willen und — „Friede den Menschen auf Erden, die guten Willens sind“.

Der Schweizerische katholische Volksverein und Frauenbund erhoffen manches Christgeschenk für das Lieblingswerk ihrer Charitas, für das katholische Epileptikerheim.

Gütige Spenden wolle man adressieren an: Dr. Pestalozzi-Pfyffer, Zug, Postcheck Nr. VII/832, Luzern.



Bemerkung zur Chronik in No. 47.

Gegen die S. 392 unter dem von Papst Benedikt XV. geprägten Schlagworte erschienene, mit V. v. E. gezeichnete, Chronikstelle, geht uns aus Deutschland eine scharfe Entgegnung zu. „Die Verwendung von Stickgasen, ebenso wie von Dum-Dum-Geschossen, wurde erstmals von den Engländern als Waffe gebraucht. Die Zentralmächte sind in diesem Krieg erst notgedrungen dazu übergegangen, nachdem sie, wie aus den wiederholten Feststellungen der Berichte des deutschen Generalstabes — der nicht lügt — hervorgeht, gegen uns von den Franzosen und Engländern gebraucht worden sind.“

Der Hauptredaktor des Blattes hegte selbst die feste Ueberzeugung, die er aus den Kriegsberichten geschöpft hat: dass auch diese verwerflichen Kampfmittel zuerst von den Engländern gebraucht wurden — von den Franzosen früher bis zu dem erwähnten Beschluss mit einiger Reserve. Es entging ihm im Drange der Arbeit, dass die Stelle der Chronik so gedeutet werden konnte, als ob die Mittelmächte mit dem Gebrauche dieser Mittel begonnen hätten. Es wird hiemit auf das bestimmteste festgestellt: dass die Mittelmächte der Vorwurf, mit dieser Kriegsführungsart begonnen zu haben, durchaus nicht trifft. Unser Mitredaktor erklärt bei dieser Gelegenheit, dass ihm die Absicht, den ersten Gebrauch dieser Kampfmittel den Mittelmächten zuzuschreiben, in jener Bemerkung ferne gelegen habe. — Bei dieser Gelegenheit wiederholen wir auch neuerdings die Feststellung: dass überhaupt die englische Aushungerungs-Kriegspolitik der Bürgerbevölkerung gegenüber — die Rauheiten des Krieges und der Gegenmassregeln ausserordentlich vermehrt hat; und dass jenes Mittel auf das ernsteste zu verurteilen ist. A. M.

Neues Testament als Weihnachtsgeschenk.

Eben geht uns im letzten Augenblicke (Mittwoch früh): Das Neue Testament von Weinhart-Weber zu. Prachtigste, beste Geschenk-Literatur! a. geb. ohne Bilder 1 Mk. (100 Stück 90 Mk.); b. mit Overbeckschen Bildern geb. 2 Mk. 20 und 3 Mk. oder 5 Mk.; c. Evangelien und Apostelgeschichte steif ge-

bunden allein 20 Pf. (100 Stück 18 Mk., 500 Stück 80 Mk.). — Näheres später. (Herder und durch alle Buchhandlungen.) A. M.

Feldprediger und Neues Testament.

Wir machen auf obige Anzeige aufmerksam.

Weihnachtsbotschaft.

Die angeregte Weihnachtsbotschaft an die Soldaten ist fertiggestellt und bereits im Versandt begriffen.

Falls auch Pfarrämter, die an der Militärsorge teilnehmen, Bestellungen auf die Soldatische Weihnachtspost, die aber an die hochw. HH. Feldprediger abgeht, machen wollen — mögen sie sich baldigst an die Redaktion der „Schweizerischen Kirchenzeitung“ wenden. Es würde entsprochen werden, soweit der Vorrat reicht. A. M.

Kirchenamtlicher Anzeiger für das Bistum Basel.

Nota pro Clero.

In Dominica proxima (Festum S. Stephani Protomr.) Parochi dioecisani missam non ad int. Revmi Episcopi sed pro populo applicabunt.

Die hochw. Pfarrämter werden höflichst ersucht, den Ertrag der Sammlungen für Bistumsbedürfnisse, hl. Land, Peterspfennig, Priesterseminar, Sklavenmission, Kirchenbauten in der Diaspora und Polen, behufs Rechnungsabschluss pro 1915, bis spätestens den 31. Dezember an die bischöfliche Kanzlei einzusenden (Postcheck Nr. Va 15). Später eintreffende Beträge werden für das kommende Jahr gebucht und verrechnet werden.

Die Beiträge zugunsten der „Inländischen Mission“ sind an den Kassier derselben, HH. Hausheer, nach Zug zu senden.

Die bischöfliche Kanzlei.

Bei der bischöfl. Kanzlei sind eingegangen:

1. Für Bistumsbedürfnisse: Liestal Fr. 15, Sissach 8.50, Delsberg 50, Oberägeri 32, Rheinfelden 10, Moutier 10.
2. Für Kirchenbauten in der Diaspora: Dagmersellen 50, Moutier 10.
3. Für das hl. Land: Inwil Fr. 30, Liesberg 20.30, Oberägeri 10, Rheinfelden 17, Moutier 5.
4. Für den Peterspfennig: Inwil Fr. 30, Liesberg 37.15, Luzern (Hof) 146, Nottwil 20, Oberägeri 20, Luterbach 5, Rheinfelden 15, Moutier 5.
5. Für die Sklaven-Mission: Inwil Fr. 40, Liesberg 20.20, Oberägeri 30, Rheinfelden 13, Moutier 5.
6. Für das Seminar: Inwil Fr. 35, Liesberg 14, Oberägeri 20, Moutier 10.
7. Für Polen: Herbetswil Fr. 11.75, Hl. Kreuz 40, Wölflinswil 42.70, Reiden 180, Lengnau 85, Luzern (Hof) 685, Oeschgen 18, Ebikon 92, Laufenburg 80, Porrentruy (Nachtrag) 5, Matzendorf 23, Inwil 55, Grindel 5, Liestal 82, Hildisrieden 95, Kriens 125, St. Imier 80.60, Buix 40, Entlebuch 65, Eschenbach 145, Nottwil 50, Oensingen 35.40, Müllheim 51, Münsterlingen 12, Menziken 15, Münchenstein 26, Breitenbach 40, Thun 20, Solothurn A. Z. 50, Luterbach 25, Rheinfelden 40, Neue Rheinfelder Zeitung 82, Bern 850.

Gilt als Quittung.

Solothurn, den 20. Dezember 1915.

Die bischöfliche Kanzlei.

Inländische Mission.

a) Ordentliche Beiträge.

Uebertrag Fr. 81,501.05

Kt. Baselland: Münchenstein 51, Birsfelden 165 . „ 216.—
Kt. Bern: Rocourt 40; Damvant 11; Fontenais 12;
Epauvillers, Hauskollekte 80.15; Chevenez 55;
Coeuve 31, Boécourt 19.05; Corban 21.30 . „ 269.50

Kt. Luzern: Triengen 280; Luzern a) Gabe der ehrw. Spitalschwestern 50, b) Legat der Frl. Anna von Liebenau sel. 450; Hitzkirch, Nachtrag (z. Andenken an Wwe. Dorothea Spieler-Müller sel. 150 Fr.	930.—
Kt. Schwyz: Arth III. Rate	211.35
Kt. Solothurn: Selzach, Hauskollekte 190; Oberdorf 60; Rodersdorf 21	271.—
Kt. St. Gallen: Mels 282; Rebstein, Vermächtnis v. Herrn Anselm Rohner sel. Posthalter 100; durch bischöfl. Kanzlei à conto Beiträge 10,000	10,382.—
Kt. Thurgau: Arbon I. Rate 300; Klingenzell, Spezialgabe von Ungenannt 100	400.—
Kt. Uri: Göschenen 107; Seelisberg II. Rate 50	157.—
Kt. Wallis: Durch H. H. Rektor Roten: Visperterminen 27.50; Törbel 7.50; Saas-Fee 103	138.—
Kt. Zürich: Altstetten	86.60
Total	Fr. 94,562.50

b) Ausserordentliche Beiträge.
 Uebertrag Fr. 77,739.90
 Kt. Schwyz: Legat der Frl. Marie Hübli sel. in Schwyz „ 2,000.—
Total Fr. 79,739.90

Zug, den 13. Dezember 1915.
 Der Kassier (Postcheck VII 295): **Alb. Hausheer**, Pfarr-Resig.

Briefkasten.

Fortsetzung der Artikel: **Priesterfrühling und Stiftungs- Gründungsgeschichte** in nächster No. Es mussten diesmal als Weihnachtsumschau besonders die Rezensionen berücksichtigt werden.

Alle in der „Kirchen-Zeitung“ aus geschriebenen oder rezensierten Bücher werden prompt geliefert von **RÄBER & CIE., LUZERN.**

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum:
 Ganzjährige Inserate: 10 Cts. Vierteljähr. Inserate *: 15 Cts.
 Halb " " " : 12 " Einzelne " : 20 "
 * Beziehungsweise 26 mal. * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.— pro Zeile
 Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt.

Inseraten - Annahme spätestens Dienstag morgens.

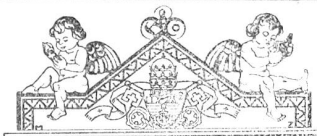
KURER & Cie. in Wil Kanton St. Gallen

Caseln	Anstalt für kirchl. Kunst empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten Paramente und Fahnen wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc. Offerten, Kataloge u. Muster stehen kostenlos zur Verfügung.	Kelche
Stolen		Monstranzen
Pluviale		Leuchter
Spitzen		Lampen
Teppiche		Statuen
Blumen		Gemälde
Reparaturen		Stationen

Eine schöne Auswahl unserer **Kirchenparamente** liegt bei Herrn **Anton Achermann**, Stifts sakristan in **Luzern** zur Besichtigung auf und kann zu unseren Originalpreisen auch dort bezogen werden.

Coupons.
 Die am 31. Dezember 1915 verfallenden Coupons von **Obligationen meiner Bank** werden schon von heute ab an meiner Kassa eingelöst.
Luzern, den 13. Dezember 1915.
CARL SAUTIER, Bankgeschäft.

Tüchtige **Haushälterin** gesetzten Alters sucht Stelle zu geistlichem Herrn. T. U.
 Treue und brave Tochter gesetzten Alters, tüchtig in allen Zweigen des Haushaltes, mit guten Zeugnissen u. bescheidenen Ansprüchen **sucht Stelle** zu geistlichem Herrn. Offerte unter Ch. A.



PFARRER WIDMERS STANDESBUCHER
 ausgezeichnet durch ein päpstl. Schreiben u. bischöfl. Empfehlungen.

DIE GLÄUBIGE FRAU DER GLÄUBIGE MANN DIE GLÄUBIGE JUNG FRAU DER GLÄUBIGE JUNGLING IN HERBSTLICHEN TAGEN DER KATHOL. BAUERSMANN DIE KATHOL. BAUERS FRAU DIE KATHOL. ARBEITERIN DER SCHWEIZER SOLDAT LE SOLDAT SUISSE DER ALPNER

Durch alle Buchhandlungen Verlagsanst. Benziger & C. G. Einsiedeln Waldshut-Cöln a. Rh. Strassburg i. F.

Fräfel & Co., St. Gallen Anstalt für kirchliche Kunst

empfehlen sich zur Lieferung von solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten **Paramenten und Fahnen** sowie auch aller kirchlichen **Metallgeräte, Statuen, Teppichen etc.** zu anerkannt billigen Preisen

Ausführliche Kataloge und Ansichtssendungen zu Diensten

Eine schöne Auswahl unserer **Kirchenparamente** kann stets in der Buch-, Kunst- und Paramentenhandlung **Räber & Cie. in Luzern** besichtigt und zu **Originalpreisen** bezogen werden.

Standesgebetsbücher
 von P. Ambros Zbrüger, Pfarrer:
Kinderglück! Jugendglück! Das wahre Eheglück! Himmelsglück!
 Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

Carl Sautier
 in Luzern
 Kapellplatz 10 — Eriacherhof
 empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagende Geschäfte.

MESSWEIN
 stets prima Qualitäten
J. Fuchs-Weiss, Zug.
 beidseitiger Messweinelieferant.

Adolf Vivell Garten-Architekt **Olten**
Gartenbaugeschäft

Spezialität
 Spiel-Plätze
 Tennis Parks
 Villengärten
 Obst- u. Nutzgärten
 Rosarien
 Kur- und öffentliche Anlagen.
 Anstaltsgärten
 Friedhofanlagen
 Besuch u. Offerten **kostenlos.**

Ausarbeitung und Ausführung von Projekten von **Garten- und Parkanlagen** jeder Art. Umgestaltung und Verjüngung älterer vernachlässigter oder nicht zweckentsprechend angelegter Gärten. Eigene Baumschulen.
 Obstbäume, Rosen, Stauden, Alpenpflanzen, Schling- und Kletterpflanzen, Zierbäume und Sträucher, Koniferen und Heckenpflanzen. Alles in tadellos verschulter Ware.
 Höchste Auszeichnung der Ausstellungen Zürich, Olten, Lausanne und Landesausstellung Bern 1914.
 Bereits ausgeführte Anlagen in der ganzen Schweiz und im Ausland.

Tabernakel
 Paramenten - Schränke
 feuer- und diebsicher, sowie **Beleuchtungs - Gegenstände** in jeder Ausführung, erstellt **L. Meyer-Burri**
 Kunstschlosser H 34 Lz.
Vonmattstrasse, Luzern.
 Gefl. genau auf Firma achten.

Weihrauch
 in Körnern, reinkörnig, pulverisiert, fein präpariert, p. Kg. v. Fr. 3.— b. Fr. 3. empfiehlt **Anton Achermann**, Stifts sakristan, Luzern.

Erstkommunionbücher.
 Eckardt:
Mein Kommuniontag.
 P. A. Zürcher:
Der gute Erstkommunikant.
 Pfarrer Wipfli:
Jesus Dir leb ich.
Eberle & Rickenbach, Einsiedeln.